

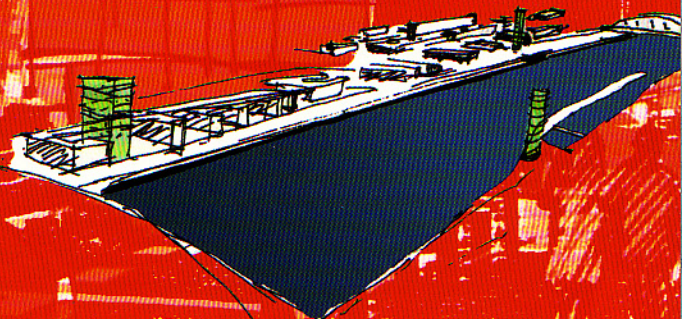
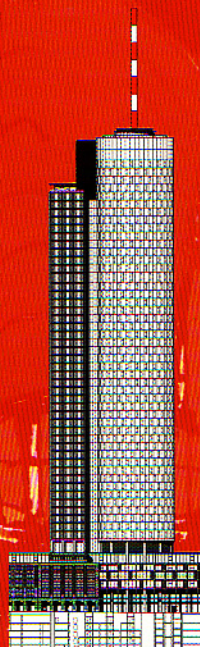
# [Umrisse]

Zeitschrift für Baukultur

## Frankfurt

Visionen einer europäischen Metropole  
im 21. Jahrhundert

Ausgabe 1 • 2001





# Nachhaltiger Stadtumbau

## Beispielhafte Projekte

### Das Büro

Das Büro »Stefan Forster Architekten« wurde 1989 gegründet. Zunächst in Darmstadt angesiedelt, wechselte es 1995, damals als Forster und Schnorr Architekten, nach Frankfurt am Main. Die Hoffnungen, die sich mit diesem Standortwechsel verbanden, haben sich nicht erfüllt. Bis auf den Solitär 2 am Deutschherrnufer konnten keinerlei weitere Projekte in Frankfurt realisiert werden. Wie alle Bürogründer beschäftigten wir uns zunächst mit kleineren Aufträgen und Wettbewerben. Wettbewerbserfolge ermöglichten dann den Einstieg in größere Projekte. Durch die sehr frühe Umstellung auf CAD konnten in den ersten Jahren mit relativ geringem Personaleinsatz umfangreiche Bauvorhaben verwirklicht werden. In der letzten Zeit hat sich der Schwerpunkt, recht zufällig durch einen Wettbewerbserfolg, auf den experimentellen Umbau von Plattenbauten verlagert. Die bisher realisierten Projekte haben bundesweite Aufmerksamkeit erhalten und gelten als Vorbilder für den weiteren Umgang mit diesem Thema. Derzeit beschäftigen wir uns, als Resonanz auf die bisherigen Arbeiten, mit einer Vielzahl von Wohnungsbauprojekten. Gewonnene Erfahrungen werden weitergegeben und neue Konzepte zum Thema »Nachhaltiger Umbau von Siedlungen« entwickelt.

### Neue Konzepte für den Umbau von Siedlungen

Alle bisher realisierten Projekte befinden sich in Leinefelde, Thüringen. Der bis dahin kaum bekannte Ort ist durch seine vorbildliche Entwicklung zum weltweiten Modell für den Umgang mit Satellitenstädten geworden. Die Basis unserer Arbeit liegt zunächst in der exakten Analyse der Situation: Die Wohnblöcke reagieren weder im Grundriß noch in ihrer äußeren Gestalt auf ihre städtebauliche Umgebung. Aus diesem Grunde ist der Außenraum, das Wohnumfeld, indifferent wie die Gebäude. Unsere Umbauten greifen in solchen Problembereichen ein. An die Stelle der Monotonie tritt die Individualität. Alle ausgeführten Projekte werden, unter Beibehaltung einiger Grundprinzipien, als Unikate behandelt. Die Gebäude erhalten zuerst einen nutzbaren »Sockel«, alle erdgeschossigen Wohnungen verfügen somit über einen direkt zugeordneten Garten und Vorgarten. Dieser Eingriff definiert zudem eindeutig den Außenraum des Hauses. Die Wohnungen bekommen durch das Herunterschneiden der Fensterbrüstungen eine klare Orientierung zur Sonne. Entlang der Wohnzimmerfassade laufen neue, großzügige Balkone. Im Anschluß an die gebäudebezogenen Arbeiten wird das gesamte Wohnumfeld umgestaltet, der Außenraum zониert und mit Elementen aus dem romantischen Gartenbau angereichert. Bei dem zweiten realisierten Projekt wurde der 100 m lange Wohnblock um zwei Geschosse von sechs auf vier reduziert. Entstanden ist eine völlig neue Wohntypologie. Die vorher angesprochenen Elemente, Privatgärten und Vorgärten, kamen auch hier zum Einsatz. Derzeit in Arbeit – Baubeginn wird im Frühjahr 2001 sein – ist die Umwandlung eines 200 m langen, fünfgeschossigen Wohnblockes, durch das Herausnehmen von Segmenten, in acht Solitäre. Das Projekt erweitert die existierende, reine



**Solitär 2, Deutschherrnufer, Frankfurt am Main**  
(Copyright: Jean-Luc Valentin)



**Plattenbauumbau, Leinefelde**  
(Copyright: Jean-Luc Valentin)



**Plattenbauumbau, Leinefelde**  
(Copyright: Jean-Luc Valentin)

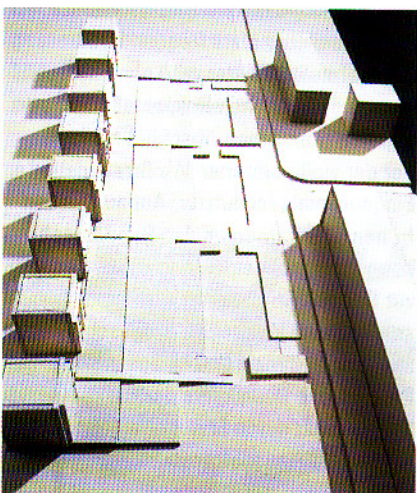




**Plattenbauumbau, Leinefelde**  
(Copyright: Jean-Luc Valentin)



**Plattenbauumbau, Leinefelde, im Bau**  
(Copyright: Stefan Forster, Frankfurt am Main)



**Projekt Stadteingang, Leinefelde, ab 2001**  
(Copyright: Jean-Luc Valentin)

Zeilenstruktur um den Typus »Stadtvilla«. Jene »elitäre« Wohnform versucht, neue Mieterschichten zurück in die Platte zu ziehen. Der große Erfolg des bisher Realisierten stimmt uns zuversichtlich, daß auch dieses Experiment gelingt. Perspektivisch sind bereits weitere Konzepte für die Aufwertung des Standortes Leinefelde in der Entwicklung. So arbeiten wir an Umbauten mit den (vorläufigen) Titeln »Immeuble Villa« bzw. »Wohnregal«.

Durch die bundesweite positive Resonanz auf unsere Arbeit kam darüber hinaus der Kontakt zu den Besitzern zweier Plattenbauhochhäuser in Magdeburg zustande. Die beiden Gebäude bilden im Norden ein Stadttor; ein herausragender Standort für ein neues Hochhauskonzept. Unter dem Titel »Hybrid« werden Häuser mit völlig unterschiedlichen Grundrissen sowie der Mischung von Wohnen, Arbeit, Erholung, Nahversorgung (unter einem Dach) entwickelt.

### Der Bezug zur Stadt Frankfurt

Mit unserer Arbeit beziehen wir uns bewußt auf die leider völlig vernachlässigte deutsche Wohnungsbaupradition. Untersucht man zum Beispiel Projekte von Bruno Taut oder Ernst Mey unter dem Aspekt des Außenbezuges, so findet man immer eine sehr differenzierte Abstufung vom öffentlichen zum privaten Raum. Die sensible Ausformulierung dieser Bereiche macht noch heute die Qualität der Siedlungen aus. Hier handelt es sich wirklich um nachhaltige Wohnquartiere. Untersucht man dann beispielsweise in Frankfurt »gute« Wohnlagen (Sachsenhausen, Westend), so stellt man fest, daß es sich

um identische Typologien des Straßenquerschnittes handelt. Die Abfolge – Bürgersteig, geklinkerte Gartenwand mit Geländern, Bewuchs, Grünfläche, Haus – ist immer die gleiche. Für den Fußgänger bleibt die Gestaltung dieses Bereiches in Augenhöhe entscheidend für seine Beurteilung der Situation. Die Fassade des Hauses ist hierfür von sekundärer Bedeutung. In der letzten Zeit wird in Frankfurt immer mehr über die Qualität des öffentlichen Raumes, verkürzt auf die öffentlichen Plätze, diskutiert. Viel prägender für die Wahrnehmung einer Stadt ist jedoch der Bezug der Häuser zum öffentlichen Raum. Schaut man sich nun kürzlich realisierte Wohnungsbauprojekte zum Beispiel im Ostend oder gegenüber in Sachsenhausen an, so packt einen das wahre Grauen. Die oben angesprochene Diskussionsebene ist völlig ausgeblendet, die Projekte sind von beschämender Qualität. Man fragt sich, wie solche Dinge entstehen können. Nicht zu unterschätzen ist die Reaktion der Bewohner auf eine solch amputierte Architektur. Unbewußt spüren sie deren Armut und gehen dementsprechend achtlos mit ihrem Umfeld um. Schlechte Architektur leistet ihren Beitrag zur Verslumung. Die Lösung liegt nicht in dem Hinzuziehen von amerikanischen Stararchitekten für Wohnungsbauprojekte in dieser Stadt, sondern vielmehr in der genauen Analyse der bestehenden Qualitäten und auf deren Rückbesinnung. Nur durch den bewußten Bezug auf nachhaltige deutsche Architekturtraditionen lassen sich neue Bewohner für Frankfurt am Main gewinnen.

Stefan Forster  
Dipl.-Ing. Architekt, Frankfurt am Main